Bischof
Dr. Felix Genn

Predigt
im Pontifikalamt in St. Vitus Löningen am 07.09.2011

Lesungen vom Mittwoch der 23. Woche (Jahreskreis I) Kol 3,1-11;
LK 6,20-26.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,
liebe junge Mitchristen,

als ich an diesem Nachmittag in der Pfarrkirche in Essen einen kurzen Besuch gemacht habe, hat die dortige Pfarrgemeinderatsvorsitzende mich erinnert an das Wort, das ich vor zweieinhalb Jahren zu meiner Einführung als Bischof von Münster an die Gemeinden des Bistums gerichtet habe. Sie erinnerte mich an den Satz, dass ich als neuer Bischof mit allen Schwestern und Brüdern im Glauben in der Spur des Glaubens bleiben und weitergehen möchte.

An diese Spur des Glaubens werde ich heute Abend hier bei Ihnen in Löningen in vielfältiger Weise erinnert. Ich fühle mich mit Ihnen in einem großen Strom, den diese Spur des Glaubens in dieser Region bis zur Stunde gelegt hat. Ich denke daran, dass Ihre Gemeinde schon seit 1 200 Jahren das Christentum aufgenommen hat. Welch ein Auf und Ab im Laufe dieser langen Geschichte! Sie haben das Patrozinium eines jungen Märtyrers, eines Jugendlichen, der für Christus sein Leben gegeben hat. Nicht ohne Grund haben Ihre Vorfahren diesen Heiligen zu ihrem Patron gewählt. Ich denke an vieles, was mir aus der Gegenwart vom Glaubensleben hier in Löningen mit den Gemeinden, die zu Ihnen gehören, berichtet worden ist: In Evenkamp, in Bunnen, in Benstrup.

Immer wieder klingt mir in den Ohren, wenn Bischof em. Reinhard von Weihbischof Wöste aus Hukelrieden, den Namen hatte ich noch nie gehört bis dahin, erzählte. In diesem Dekanat darf ich in diesem Jahr zwei junge Männer zu Priestern weihen: Christian Olding aus Lastrup am Pfingstfest und demnächst in Rom, und da werde ich sicherlich manchen von Ihnen wieder begegnen, Bernd Holtkamp. Ich denke an die Begegnung mit jungen Menschen beim Weltjugendtag in Madrid aus Ihrer Gemeinde. Ich sehe in den vielen, die hier mit ihren Fahnenabordnungen stehen und den Besuch des Bischofs auf diese Weise begleiten, zugleich ein Zeugnis, dass Sie den Glauben in Ihren Gruppen und Verbänden wach halten wollen. Ich sehe Euch, die vielen Messdienerinnen und Messdiener, die Jugendlichen, die hier sind, ich denke an das Engagement, das ich einmal mit dem Dialogpreis für Ihre Gemeinde besonders honorieren durfte, und dann kann ich nur von Herzen „Danke“ sagen, dass Sie diesen Glaubensstrom lebendig halten. „Danke“ allen, die hier in Gremien, in Räten, in Gruppen, auf unterschiedliche Weise in der Kirchenmusik, in der Sakristei, in der Liturgie tätig sind und nicht zuletzt den Pastoralreferentinnen und Pastoralreferenten in diesem Dekanat, den Mitbrüdern im Diakonen- und Priesteramt, auch denen, die nicht mehr im aktiven Dienst tätig sind, und ich kann das nur einfließen lassen, liebe Schwestern und Brüder, in die Feier der Danksagung. Danken kann ich da nur, obwohl ich als Bischof dazu gar nichts getan habe, sondern ich werde hineingestellt und empfange Ihren Glauben und Ihr Zeugnis. Ich möchte

Ihnen das nur zurückgeben, indem ich versuche, mit Ihnen an diesem Abend auf das zu hören, was Jesus uns weltweit in der katholischen Kirche an diesem Mittwoch sagt.

Für Euch, liebe Mädchen und Jungen, liebe jugendliche Mitchristen, ist das ja schon auch eine Herausforderung. Was bedeutet Euch zu sagen: Wir stehen in einem großen Strom? Es gibt ja Menschen, die sagen: Der Strom ist zu Ende, der versiegt und versickert. Das Christentum wird vielleicht abgelöst durch andere Religionen. Ihr erfahrt es in der Auseinandersetzung mit anderen, die nicht mehr mitmachen oder die vielleicht etwas komisch Euch anschauen, wenn Ihr erzählt, dass Ihr in der kath. Jugend, als Messdienerin oder Messdiener, als Lektor oder Lektorin tätig seid. Was antworten wir darauf? Wollt Ihr, dass dieser Strom des Glaubens auch in Eurer Generation lebendig bleibt, und was gibt das Euch? Worauf kommt es an in den Diskussionen, wie die Kirche aussehen müsste? Liegt sie nicht auch in unserem Land trotz des großen finanziellen Reichtums am Boden?

Liebe Schwestern und Brüder, worauf kommt es an? Was kann ich dazu beitragen? Es kommt auf den an, für den die Kirche lebt - den Herrn. *„In ihm, in Christus, sind alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen. In ihm allein wohnt wirklich die ganze Fülle Gottes“* (Kol 2, 3.9), sagt der Apostel Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Kolossä. Noch immer klingt mir in den Ohren, was die Jugendlichen auch diesmal wieder in Madrid, fast schon wie so ein Ohrwurm, gesungen haben: *„Jesus Christ, you are my life“ – Jesus Christus, Du bist mein Leben.* Das ist das Wort, das wir eben aus dem Mund des Apostels Paulus gehört haben: *„Christus ist unser Leben“* (ebd. 3, 4). Stimmt das für Euch? Stimmt das für Sie? Mich hat es jedenfalls ungemein gestärkt zu erfahren, dass in unserer Generation so viele junge Menschen glauben wollen, in den Begegnungen erzählen – vor sechs-, siebenhundert jungen anderen Menschen -, dass sie glauben wollen, was der Glaube ihnen bedeutet. Das war für mich eine Stärkung, weil das nicht nur etwas ist für meine Generation, sondern ein Beleg dafür, dass der Christus lebt, denn nur ein Lebendiger kann Leben zünden und zeugen. Was ist das, was uns da anspricht?

Die Menschen, die hier in Löningen in den zurückliegenden Jahrhunderten gelebt haben, haben diesen Glauben immer wieder neu auch erringen müssen angesichts zum Teil ganz schwerwiegender Erfahrungen von Krieg und Leid und Tod. Sie haben daran festgehalten. Dieser Bau ist für mich ein Zeichen. Diese Mauern stecken voll von Gebeten, die Ihre Vorfahren, Eure Eltern, Eure Großeltern, gesprochen haben in freudigen und leidvollen Stunden. Sie haben sich daran festgehalten: Er ist das Leben. Ich sage es noch anders, liebe Mädchen und Jungen. Der Apostel Paulus beginnt seinen Text heute mit dem Satz: *„Ihr seid mit Christus auferweckt“* (Kol 3, 1). Könnt Ihr damit was anfangen? Wenn ich jetzt gekommen wäre und hätte sofort ohne große Einleitung gesagt: Hört mal, ist das nicht wunderbar: Ihr seid mit Christus auferweckt. Dann hättet Ihr vielleicht gedacht, der spinnt ein bisschen. Was meint der? Hebt der ab? Wieso bin ich auferweckt mit Christus - ich bin doch noch gar nicht tot gewesen? Und auferweckt werden, das passiert höchstens morgens, wenn die Mutter drei Mal ruft: Du, es ist jetzt Zeit, damit du zur Schule kommst!

Was meint der damit: Ihr seid mit Christus auferweckt? Kann uns das was sagen? Er meint damit: Dadurch, dass Ihr getauft seid, seid Ihr nicht für einen Augenblick nass geworden und das wurde wieder abgeputzt, sondern da ist etwas Entscheidendes passiert. Da habt Ihr diesen Christus empfangen, und das ist der, der schon durch den Tod hindurchgegangen ist, in dem Gott selber in die leidvollste Stunde jedes menschlichen Lebens eingestiegen ist. Und die leidvollste Stunde, die auf jeden von uns zukommt, ist der Tod. Da können wir machen, was wir wollen. Dieser Jesus ist in diese Stunde hineingegangen und hat den Jüngern gezeigt: Er hat dieses Tor durchbrochen, und ihr könnt davon Leben mitbekommen, wenn ihr euch mit

mir verbindet. Dann seid ihr gewissermaßen jetzt schon aus der Todeszone heraus. Ihr könnt glauben: Auch wenn euer Leben noch so sehr von Todesmächten bedroht ist, seid ihr gehalten. Unter dem Tod ist noch eine Hand, die euch auffängt. Darauf könnt Ihr hoffen, dass ein Leben nach dem Tod beginnt, das niemals endet, das viel schöner ist. Ich vergleiche das immer mit Folgendem: Wenn ein Kind im Mutterleib heranwächst, geht es ihm – wenn es gut geht – immer bestens. Ich kann mir vorstellen, dass es nie heraus will, es hat ja alles. Es kann sich auch nicht vorstellen, was dann alles auf es zukommt. Und dann kommt der Durchbruch in diese Welt. So wird es mit dem Tod sein. Der Durchbruch in eine Welt, die wir uns überhaupt nicht vorstellen können, wo uns jemand entgegenkommt und sagt: „Ich bin Jesus, an den du geglaubt hast. Komm jetzt, wir sind zusammen in einer Freundschaft, die Dimensionen hat, die du dir kaum im Leben vorstellen konntest“. Darauf hoffen wir.

Und: Wir können tatsächlich lieben; denn das ist ja nicht so einfach. Man kann mal verliebt sein, aber das sind ja oft nur die Stunden mit den Schmetterlingen im Bauch. Aber lieben, will ja umgesetzt werden, bedeutet Geduld zu haben - nicht so einfach -, einen Lästigen zu ertragen, einen, der einem furchtbar auf den Geist und Wecker geht. Wenn wir mit Christus auferweckt sind, dann haben wir die Kraft, lieben zu können und zwar gerade da, wo es wehtut, sogar diejenigen, die komisch aussehen, die vielleicht ganz merkwürdige Ansichten haben oder die ungewaschen an einer Straßenecke sitzen und betteln.

Wir können lieben, glaubst Du das, dass Du das kannst? Du kannst es! Ihr seid mit Christus auferweckt, das heißt das. *„Darum strebt nach dem, was im Himmel ist“* (ebd.). Jetzt könntet Ihr denken: Wieder so ein Himmelsstürmer! Aber, das können wir nur sagen, weil der Himmel zur Erde gekommen ist, weil der Himmel nach dem gestrebt hat, was auf Erden ist, weil Er uns berühren, uns begegnen wollte. Deswegen können wir nach dem streben, was im Himmel ist, d. h. nach der Liebe, nach dem Leben. Das führt der Apostel Paulus in vielen, vielen Texten aus, aber das könnt Ihr mal umsetzen, liebe Mädchen und Jungen, liebe erwachsene Christen: Wo fängt das bei mir an und wo bin ich in der Gefahr, damit aufzuhören, könnte aber weitergehen, weil ich liebe.

Jesus war sich völlig bewusst, dass Er damit etwas in die Welt bringt, wo viele Leute sagen: Das bringt’s nicht. Deshalb hat Er Seine Jünger angeschaut und gesagt: Wenn ihr mir vertraut, dann seid ihr für die Blicke der Welt wie arme Leute. Ihr seid vielleicht gar nicht an erster Stelle. Aber euch gehört das Reich Gottes. Vielleicht weint Ihr manchmal, weil sie Euch angreifen, dass Ihr Christen seid, vielleicht hungert Ihr manchmal danach, einen Beweis zu bekommen. Wie viele gibt es heute auf der weiten Welt z. B. in China, die deshalb verurteilt werden, weil sie an Christus glauben. Er sagt: *„Freut euch und jubelt, denn euer Lohn wird groß sein im Himmel“* (Lk 6, 23). Für die Kirche, so hat Bischof Joachim Wanke von Erfurt neulich einmal gesagt, ist es bezeichnend, dass sie vor der Welt oft genug als eine Größe dasteht, bei der man sich wundert, dass sie nicht schon längst tot ist. Wenn wir das erfahren, spüren wir die Kraft der Auferstehung. Wie kannst Du das umsetzen in kleine Formen Deines Lebens? Indem Du mit Jesus lebst, indem Du mit Ihm sprichst, z. B. jeden Tag sagst*: Jesus, dir leb ich! Jesus, dir sterb ich! Jesus, dein bin ich im Leben und im Tod.* Das ist das Gebet, das ich seit Kindertagen kenne und jeden Tag spreche. Und ich hoffe, dass ich das in meiner Todesstunde auch sagen kann. Präge es Dir ein. Am Sonntagsgottesdienst merkst Du: Da wird Dir Jesus geschenkt, er gibt Dir jedes Mal neu ein Wort mit, er gibt Dir Seinen Leib und Sein Blut. Nimm das mit! Nimm Dir ein Wort aus dem Sonntagsgottesdienst mit und leb damit in der Woche. Ein ganz kleines Wort.

Liebe Mädchen und Jungen, von Madrid möchte ich Euch eine Erfahrung mitgeben und sie hier nach Löningen bringen: Sprecht miteinander über den Glauben, indem Ihr fragt: Warum

glaubst Du denn? Wie betest Du? Fragt das auch die Erwachsenen: Warum glaubst Du denn, sag es mir! Betest Du auch: Jesus, dir leb' ich? Was heißt das für Dich? In diesen Gesprächen tragt Ihr dazu bei, dass der Strom weitergeht, von dem ich eingangs gesprochen habe. Ihr werdet merken, dass all das, was um uns herum gesagt wird, wie das Leben leichter und besser werden könnte, letzten Endes versagt. Sie ist oft hoffnungslos und oft lieblos. Deshalb ist es besser zu beten, zu singen und zu rufen: Jesus Christ, you are my life!

Amen.